



GESUNDHEIT.MACHT.KOMMUNE.STARK.

Sechs gute Gründe für den Auf- und Ausbau integrierter kommunaler Strategien zur Gesundheitsförderung und Prävention

■ **Kommunale Gesundheitsförderung verbessert die Gesundheit der Bevölkerung und erhöht die Chancengerechtigkeit.**

Die Kommune – also die Stadt, der Landkreis, das Dorf, der Ort, wo, die Menschen zu Hause sind und einen Großteil ihrer Zeit verbringen – bietet ideale Voraussetzungen für eine wirksame Prävention und Gesundheitsförderung. In der Kommune werden die Grundlagen für ein gesundes Aufwachsen und Älterwerden sowie ein gelingendes Zusammenleben gelegt. Die Kommune kann aufgrund ihres verfassungsmäßigen Selbstverwaltungsrechts (Art. 28 Abs. 2 Satz 1 und 2 Grundgesetz) ganz gezielt dazu beitragen, die Chancen aller Bürgerinnen und Bürger auf ein gesundes Leben langfristig zu verbessern. Sie sind dabei zu unterstützen, in ihrem Umfeld ein gesundes, selbstbestimmtes und selbstständiges Leben zu führen. Kommunale Gesundheitsförderung umfasst die (Weiter-)Entwicklung und Stärkung sämtlicher Strukturen und Prozesse, die zur Erreichung dieses Ziels beitragen.

■ **Kommunale Gesundheitsförderung macht Gemeinden, Städte und Landkreise für alle attraktiv.**

Ob bei Fragen rund um die Geburt oder zu den Lebensumständen junger Eltern, von Alleinerziehenden, bei der Suche nach einer passenden Balance von Beruf und Familie oder bei den Aussichten auf ein selbstbestimmtes Altern – Impulse für Gesundheit und Lebensqualität und ihre Förderung vor Ort spielen dabei eine wichtige Rolle. Sie tragen zur Identifizierung der Bürgerinnen und Bürger mit der Kommune bei; Kommen und Bleiben hängen meist davon ab. Die Nähe zum Arbeitsplatz ist das Eine. Eine gesunde Kita und Schule, Freizeitangebote für Jugendliche in Offenen Türen und Sportvereinen, ein attraktives Wohnumfeld und saubere Luft, gute Erholungsmöglichkeiten und Möglichkeiten, sich in die Gesellschaft einzubringen, sind das Andere. Bürgerinnen und Bürger nehmen deutlich wahr, ob etwas für sie und ihr Wohlbefinden getan wird, ob ihre Interessen wahrgenommen werden und dies Folgen hat für die Entwicklung in ihren Lebensräumen. Daher ist es zielführend, wenn die jeweilige Region ihre Kompetenzen und Ressourcen bündelt und mit vielen Fachkräften kooperiert. Somit kann sich die Region als Standort mit hoher Lebens- und Wohnqualität positiv von anderen abheben.

■ **Kommunale Gesundheitsförderung fördert ein neues Miteinander zwischen verschiedenen Verwaltungsressorts sowie zwischen Haupt- und Ehrenamt.**

Gesundheitsförderung als Querschnittsthema bedarf der Zusammenarbeit unterschiedlicher Ressorts innerhalb einer Verwaltung und der bürgerschaftlichen Initiative. Im Rahmen eines strukturierten, gesundheitsfördernden Prozesses können sich die Beteiligten kennenlernen, Erfahrungen austauschen und neue Ideen gemeinsam umsetzen. Geeignete und passende Angebote können vernetzt und Synergien genutzt werden. Die Entwicklung einer Kultur des partnerschaftlichen Miteinanders zwischen Ämtern, Wohlfahrtsverbänden, Gesundheitsakteuren, Vereinen usw. stärkt sowohl die haupt- und ehrenamtlichen Akteure in ihrem Engagement als auch die Wirkkraft der Kommune in der Gesundheitsförderung.



■ **Kommunale Gesundheitsförderung ist eine nachhaltige Investition.**

Städte, Landkreise und Gemeinden müssen nicht nur das umsetzen, was ihnen die gesetzgebenden Körperschaften auferlegen. Empfehlenswert ist ebenso, Entscheidungen über künftige (Weiter-)Entwicklungen zu treffen; unterstützend ist dabei, dass Kommunen als dritte Säule in der föderalen Struktur Deutschlands das grundgesetzlich verbriefte Recht auf Selbstverwaltung besitzen. Dafür überlassen ihnen Bund und Land zurzeit 15 Prozent der Anteile aus der Einkommenssteuer. Damit können z. B. kulturelle Institutionen finanziert werden, für die es kein Gesetz, wohl aber ein starkes Bedürfnis vor Ort gibt. Die Teilhabe der Menschen, in jedem Lebensalter, am gesellschaftlichen Leben ihrer Kommune stärkt sowohl die ortsansässige Bevölkerung als auch Stadt und Region. Eine möglichst unversehrte und bleibende Gesundheit ist eine Grundlage für die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben vor Ort. Wer neu zuzieht, wer seinen Lebensmittelpunkt in der Region sieht, wer nach dem Berufsleben der Stadt nicht den Rücken kehrt, sondern ihr die Treue hält, der stärkt den Standort. Länder neigen dazu, ihre kommunalen Schlüsselzuweisungen zur Erfüllung der gesetzlichen Aufgaben vor Ort am Faktor „Einwohnerzahl“ mit auszurichten. So gesehen handelt eine Kommune geschickt und vorausschauend, wenn sie in die Gesundheit und deren Förderung investiert und dies fest verankert.

■ **Kommunale Gesundheitsförderung macht bereits bestehendes Engagement sichtbar und knüpft daran an.**

Nicht erst seit Verabschiedung des Präventionsgesetzes kümmern sich Kommunen im Zuge der Daseinsvorsorge um die Gesundheit ihrer Einwohnerschaft. Dabei spielt insbesondere die Verhältnisprävention eine wichtige Rolle. Kommunen leisten bereits einen großen Beitrag zur Prävention und Gesundheitsförderung. Beispiele sind eine nachhaltige Verwendung von Ressourcen, die Gestaltung von Pausenhöfen und Grünanlagen sowie die Schaffung von Begegnungsorten für die Bevölkerung. Diese gesundheitsförderlichen Maßnahmen werden von den Kommunen selbstverständlich und eigenverantwortlich erbracht, ohne einen gesonderten Hinweis auf ihre präventive Wirkung.

■ **Kommunale Gesundheitsförderung sensibilisiert und motiviert Bürgerinnen und Bürger.**

Jede Stadt, jede Gemeinde oder jedes Quartier, welche/s kommunale Gesundheitsförderung und Prävention umsetzt, ermöglicht ihrer Bewohnerschaft nicht nur gesund zu leben, sondern motiviert sie gleichzeitig, sich für die eigene Gesundheit einzusetzen. Sie sind die Expertinnen und Experten ihrer Lebenswelt. Werden Maßnahmen der Prävention und Gesundheitsförderung aktiv und strukturiert unter Beteiligung der Bürgerinnen und Bürger umgesetzt, sind alle inspiriert und motiviert, etwas für die eigene Gesundheit sowie für ein gesundes Lebensumfeld zu tun. Dies macht Kommunen lebendig und stark.

Diese Handreichung wurde durch die Arbeitsgruppe „Kommunale Strategien“ des Kooperationsverbundes Gesundheitliche Chancengleichheit unter Beteiligung einer größeren Anzahl an Expertinnen und Experten erstellt. Für Verbesserungsvorschläge sind wir jederzeit dankbar.

Sie reiht sich ein in die Veröffentlichungen des Kooperationsverbundes, die auf dem Portal www.gesundheitliche-chancengleichheit.de unter „Handreichungen“ abrufbar sind. Nutzen Sie gerne auch die Möglichkeit zum fachlichen Austausch auf dem Portal www.inforo.online – hier im Fachmodul „Kommunaler Partnerprozess *Gesundheit für alle*“.